



Wolfgang Bauer, **Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa.** Eine Reportage. Fotos von Stanislav Krupar. Suhrkamp, Berlin 2014. 133 Seiten, 14 Euro



Marcel Atze, **Sebald in Freiburg.** Spuren 102. Deutsche Schillergesellschaft, Marbach a. N. 2014. 16 Seiten, 13 Abbildungen, 4,50 Euro

Odyssee ins »Elysium« Europa

Eine Selbsterfahrung

Von Wolfgang Alber

»Der Berichtersteller ist der Prosaist der Ballade«, schrieb einst Egon Erwin Kisch. Wolfgang Bauer berichtet über die Tragödie des Bürgerkriegs in Syrien, der Millionen Menschen entwurzelt hat. Der in Reutlingen wohnende *Zeit*-Reporter hat für das *Zeit Magazin* syrische Flüchtlinge beim Aufbruch aus Ägypten begleitet. Dazu hat er die Rolle des distanzierten Augenzeugen aufgegeben, ist als Flüchtling getarnt zum beobachtenden Teilnehmer geworden. Der erste Versuch übers Mittelmeer scheitert, die Gruppe landet im Gefängnis, der Autor Wolfgang Bauer und der Fotograf Stanislav Krupar werden abgeschoben.

Nun hat Bauer die Odyssee von Amar, Alaa und Hussan fortgeschrieben, die bei ihrem zweiten Versuch im »Elysium« Europa anlanden, wo sie viele Enttäuschungen erwarten; Amar kommt mit dem Flugzeug über Afrika, Alaa und Hussan erreichen es auf einem »Seelenverkäufer« übers Meer.

Der Autor hat beide Geschichten (deren farbliche Absetzung typografisch leider schlecht gelöst ist) bildhaft nacherzählt und szenisch verdichtet. Der Duktus beschleunigt mit der äußeren Fluchthandlung oder hält mit den Gedanken der Flüchtlinge inne. Seine Sprache besitzt eine hohe erzählerische Qualität. Zudem analysiert er präzise Kriegsursachen, Menschenschleuserei und Asylgeschachere.

Wolfgang Bauer lässt Hanns Joachim Friedrichs' bekannte Maxime außer Acht, dass sich ein Journalist selbst mit einer guten Sache nicht gemein machen dürfe. Er hält es eher mit dessen Zusatz, der Journalist müsse »im Umgang mit Katastrophen cool bleiben, ohne kalt zu sein«. Bleibt die Frage, ob Bauer das von ihm beschriebene Geschehen als Akteur nicht auch mit beeinflusst hat. Seine Empathie (er hält weiter Kontakt zu den heute in Deutschland und Schweden lebenden Protagonisten) ist verständlich, aber dieses explizit formulierten Appells hätte es letztlich nicht bedurft: »Zwingt die Frauen, Männer, Kinder nicht länger auf die Boote. Öffnet die Grenzen, jetzt. Habt Erbarmen.« Das klingt, als ob der Autor der Überzeugungskraft seiner Geschichte selber nicht ganz traut. ■■■■

Studienort Freiburg

Historische Quellen und ein Roman

Von Reinbert Tabbert

Der Schriftsteller W. G. Sebald – 1944 in dem Allgäuer Dorf Wertach geboren und 2001 nahe Norwich, wo er Professor für europäische Literatur war, tödlich verunglückt – hat Orte und Landschaften seines Lebens zu Schauplätzen von Prosawerken gemacht: seinen Herkunftsort (in *Schwindel. Gefühle*), seine erste Berufsstation Manchester (*Die Ausgewanderten*) und East Anglia, wo er sesshaft wurde (*Die Ringe des Saturn*). Aber die Stadt Freiburg, an deren Universität er von 1963 bis 1965 Germanistik und Anglistik studierte? Sie ist Schauplatz in einem titellosen Romanmanuskript, das, 1967 abgeschlossen, von keinem Verlag angenommen wurde, heute aber im Marbacher Literaturarchiv einsehbar ist.

Der Literaturwissenschaftler und Archivar Marcel Atze hat nun *Sebald in Freiburg* ein Spuren-Heft gewidmet. Er berichtet über die Seminare, die der Student besuchte, das Studentenheim, in dem er wohnte, den Freundeskreis, dem er dort angehörte, samt dessen literarischen und schauspielerischen Aktivitäten. Dabei hält Atze sich vorzugsweise an die spärlichen Freiburg-Bezüge in veröffentlichten Texten Sebalds und an Quellen zu Stadt und Universität. Von diesen lässt er sich verleiten, allzu umfänglich die von Sebald unterstellte Nazi-Ideologie eines Professors zu überprüfen (ohne zu einem schlüssigen Ergebnis zu kommen) und noch ausführlicher auf die Bombardierung Freiburgs einzugehen, zu der sich Sebald bei allem Interesse nie geäußert hat.

Hätte Atze doch mehr Gebrauch von dem frühen Romanmanuskript gemacht! Seine Darstellung wäre beim Thema geblieben und anschaulicher ausgefallen, wie eine daraus zitierte karikierende Szene mit Heidegger zeigt. Der Realitätsgehalt von Sebalds erinnerungsgespeistem Text hätte durch Rücksprache mit einem von Atze erwähnten Studienfreund abgeklärt werden können, dem Psychoanalytiker Albrecht Rasche. Bedauerlich auch, dass der Band keine Fotos von Sebald in Freiburg enthält, wie sie von Rasche und anderen für ein von Atze erwähntes englisches Handbuch (*Saturn's Moons*, 2011) zur Verfügung gestellt wurden, statt dessen Fotos von Professoren und der bombardierten Stadt. Ein interessantes Thema ist verschenkt worden. ■■■■